

Musische Erziehung, eine wichtige Aufgabe der heutigen Schülerarbeit

Autor(en): **Oser, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen Denkens eine bedeutende Richtungsweisung. Wichtig ist, hinter den Formulierungen und Thesen den verborgenen Richtungssinn seiner Reflexion sichtbar zu machen. Diesen ursprünglichen und verborgenen Richtungssinn seines Denkens finden wir vor allem in den Studien Teilhards über die christliche Frömmigkeit. Die doktrinalen Aussagen müssen bei Teilhard auf dem Hintergrund der Gebetserfahrungen ergründet werden. Erst eine solche Betrachtung vermag, durch den unvollkommenen gedanklichen Ausdruck, durch die Einseitigkeiten und Übersteigerungen hindurch, das zu erfassen, was die geistige Intuition Teilhards ursprünglich angezielt hat.

Es gibt bereits Studien, die diese Methode der Teilhard-Deutung anwenden. Deutsch: *N. M. Wildiers*, *«Teilhard de Chardin»* (siehe oben!); Französisch: *H. de Lubac*, *«La pensée religieuse du Père Teilhard de Chardin»* (Aubier, Paris 1962). Dies ist das bedeutendste Buch, das wir über Teilhard de Chardin überhaupt besitzen.

Der denkerische Gesamtentwurf Teilhards bedeutet für uns Christen eine gewaltige Herausforderung. Möglicherweise war Teilhard einer der ersten Vertreter jenes Denkertyps, dessen Haltung die Geistigkeit der nächsten Jahrhunderte prägen wird. Teilhards intimer Freund und Mitforscher, der französische Prähistoriker Abbé H. Breuil, sprach in diesem Zusammenhang den eindrucksvollen Satz aus: «Wir haben eben die letzten Anker gelichtet, mit denen wir noch an die Steinzeit gekettet waren.»

Dr. L. B.

¹ *«Le Phénomène humain»*, 1955 – *«L'Apparition de l'Homme»*, 1956 – *«La Vision du Passé»*, 1957 – *«Le Milieu divin»*, 1957 – *«L'Avenir de l'Homme»*, 1959 – *«L'Energie humaine»*, 1962: alle bei Editions du Seuil, Paris. – Dazu kommen noch: *«Hymne de l'Univers»*, Editions du Seuil, Paris 1961, und *«Le groupe zoologique humain»*, Albin Michel, Paris 1956.

Musische Erziehung, eine wichtige Aufgabe der heutigen Schülerarbeit

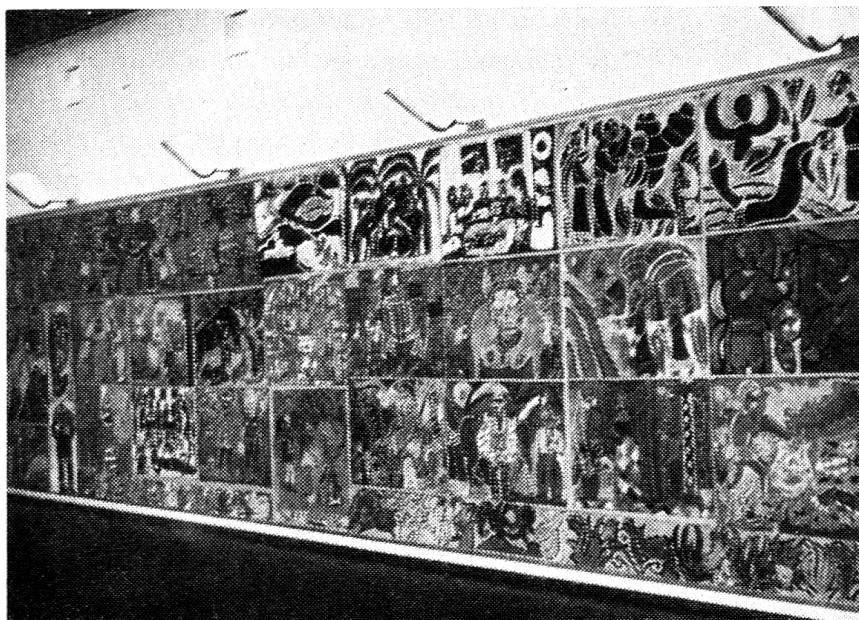
Fritz Oser

In der Aula des Schulhauses IV in Grenchen war zur Zeit eine große Bilderwand mit Gestaltungen von Schülern zu sehen. Als mir das zu Ohren kam, war meine erste Reaktion als Lehrer etwa so: «Meine Schüler zeichnen auch gut. Und von Schülern ist nichts Neues zu erwarten; einige sind gute Zeichner, die andern stellt man nicht aus. Möglicherweise sind bei einer solchen Schau einige Anregungen technischer Art zu bekommen.»

Also besuchte ich die Aula des Schulhauses IV. Ich trat ein und stand staunend vor einer Wand voller riesiger Bilder. Lauter schwarzweiße oder vielfarbige Kreidemalereien, dicht zueinandergehängt, zwangen mich vorerst zum Überblick über die ganze Wand. Schweigend mußte ich schließlich Bild um Bild betrachten. Es tauchten folgende Gedanken in mir auf:

1. Es kann nicht sein, daß Kinder diese so ursprünglichen und sicheren Bilder gemacht haben.
2. Umgekehrt läßt sich sagen: Wenn Kinder diese Wand geschaffen haben, so sicher ohne Hilfe einer Lehrperson: denn das ungebrochene Echte eines kindlichen Werkes macht jede unnatürliche Hilfe sichtbar.
3. Wenn ganze Klassen fähig sind, solche Bilder zu gestalten, so ist das eine pädagogische Großleistung, die wir nicht mit Totschweigen beantworten sollen. Es ist ein Resultat, das zur Besinnung auffordert und das unsere bisherigen Vorstellungen vom schöpferischen Gestalten umwandelt. Alles hier weist auf riesige ungebrauchte und verschüttete Kräfte im Menschen hin, führt uns auf längst verlorene Spuren und fordert überhaupt eine neue schulische Grundhaltung vom Lehrer.

In einer Aussprache mit Karl Stieger, dessen Schüler die Schöpfer der Bilder sind, wurden alle Fragen und Zweifel gelöst. Karl Stieger hat vor Jahren zusammen mit Diogo Graf eine Broschüre veröffentlicht (*«Gestaltendes Kinderzeichnen»*, nur noch beim Verfasser oder in den Galerien Brechbühl in Grenchen und Bernard in Solothurn erhältlich), die heute noch aktuell ist. Seine Bilderwand gibt einen guten Überblick über die Arbeit der letzten Jahre. Jede Klasse, die Stieger geführt hat, hat Bilder von gleicher Intensität in der Ausdruckskraft hervorgebracht. Was wechselt, sind die Themen. Wir wissen aber, daß Stieger von jedem Schüler zu jedem Thema eine Arbeit vorlegen kann. Die Auswahl der aufgehängten Bilder richtet sich also lediglich nach der Verschiedenheit der Bildüberschriften. Hören wir uns einmal ein paar solcher Titel an: *«Elefantenjagd»*, *«Tiere im Urwald»*, *«Stierkampf»*, *«Tor zum Paradies»*, *«Samson»*, *«Der reiche Prasser und der arme Lazarus»*, *«Maria und Joseph auf der Flucht»*, *«Der verlorene Sohn»*, *«Der reiche Fischfang»*, *«Taufe am Jordan»*, *«Das Abendmahl»*, *«Petrus verleumdet Jesus»*, *«Der Taugenichts»* und so weiter.



Die Bilderwand als Ganzes strahlt Freude und Kraft aus. (Photo: W. Schneider)

Sie klingen alle nach seelischem Erleben, sie weisen den Weg für richtiges musikalisches Entfalten. Denn das kann nun nicht mehr übersehen werden: Stieger führt den Schüler. Es geht bei ihm wohl nicht mehr an, einfach ein Thema zu stellen und zu sagen: «So Kinder, ihr habt zwei Stunden Zeit. Macht, daß ihr fertig werdet.» Jedes Kind bliebe so sich selbst und seinen Hemmungen überlassen. Umgekehrt würden Vorzeichnen, Vormalen und kritischer Tadel jedes freie Arbeiten noch mehr zudecken. Was in der intellektuellen Übungspraxis, in Verstandesbildung und im Erlernen der Schultechniken viel selbstverständlicher ist, müssen wir im Musischen noch erlernen. Denn die seelischen Kräfte entfalten sich anders als die geistigen.

Stieger aber gibt uns keine Rezepte. Es geht ihm um eine Grundhaltung. Wer diese versteht, weiß wie vorgehen. Die Grundhaltung zu formulieren aber überlassen wir ihm. Er sagte in einem Vortrag an der Pädagogischen Hochschule zu Coburg: «Das Herz der Kinder denkt tiefer als der Verstand der Erwachsenen. Die Gegensätzlichkeit zur intellektuellen und technischen Elementarerziehung kommt vielleicht nirgends so klar zum Bewußtsein wie in der Bibelstelle: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen. So demütig sind wir Erwachsenen nicht. Wir sagen eher: Wenn ihr nicht werdet wie Erwachsene, so werdet ihr nicht glücklich werden in eurem Leben. – Wie Schriftgelehrte und Pharisäer versuchen wir bestän-



«Die Geburt Jesu». Dieses Thema spricht die Seele an. Zu beachten ist die Schwarzweiß-Verteilung. Eine graphisch vollendete Gestaltung. (Photo: W. Schneider)

dig, unsere Kinder zu <belehren>, auch dort, wo ihre kindliche Gläubigkeit in die tiefsten Geheimnisse einzudringen vermag, und erteilen <Kunstlehre> mit verdorrtem Herzen, den Kindern, deren ursprüngliche schöpferische Phantasie noch das ganze Wesen erfüllt. Wir Erzieher sind hier die Empfangenden, nicht die Gebenden. Aber wir haben die Atmosphäre zu schaffen, in der sich die schöpferischen Kräfte im Kinde entfalten können. Es gibt keinen Ersatz für tiefe schöpferische Erlebnisse*.»

Das ist eine Forderung. Und wir Lehrer fühlen uns plötzlich schuldig. Wir haben wohl gezeichnet mit den Kindern; aber es ging uns um die Jahresarbeiten. Wir haben wohl gesungen, aber es ging uns um die Anzahl Lieder. Wir haben Gedichte aufsagen lassen und so den Stoffplan redlich erfüllt. Aber haben wir das im Kinde entfaltet, was den Menschen zum Menschen macht, seine in Freiheit vollzogene schöpferische Kraft? Nirgends wie hier wird jedes bloße Stoffplanen unsinnig. Nirgends wie hier wird auch der Ausspruch «Das ist gar nicht so wichtig, wie es einige Pädagogen wahrhaben wollen!» unerträglich. Was sind erwachsene Menschen, die die schöpferische Kraft ihres eigenen Selbst noch nie erfahren haben, die wie Halme von jeder Stimmung und Meinung herumgeworfen werden und ständig auf der Flucht vor ihrer seelischen Kraft sind? Was nützen da Worte? Es gibt erzieherisch etwas zu tun, das stärker ist als das Zuck- und Blickhafte unserer

* Vgl. auch <Das Herz der Kinder denkt tiefer als der Verstand der Erwachsenen> von Karl Stieger in <Schweizer Schule> 1959/60, S. 530 ff., 649 ff., 776 ff.

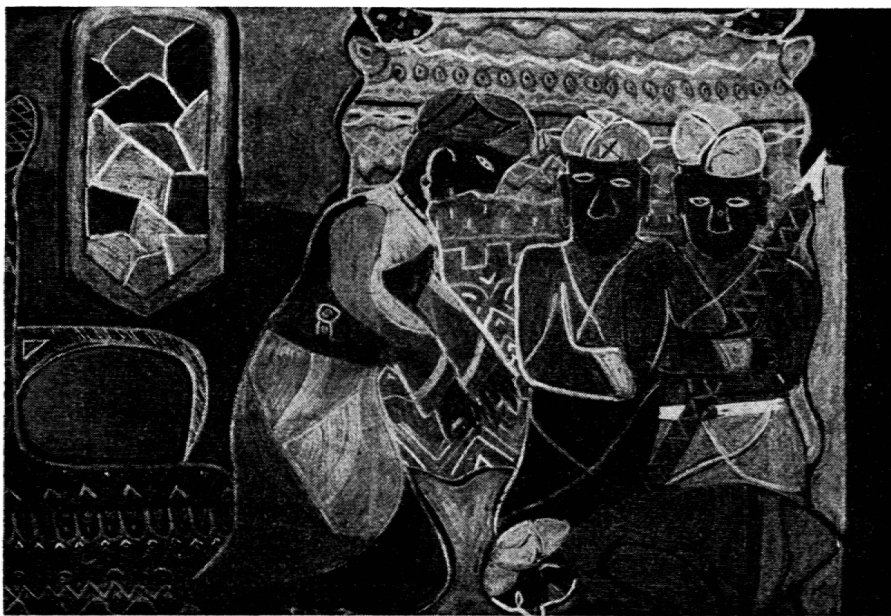


<Vertreibung aus dem Paradies>. Solche Bilder zaubert das Kind lächelnd hervor, so, wie es einen Schmetterling bewundert. Es bleibt ein Geheimnis. (Photo: W. Schneider)

täglichen Raschelatmosphäre. Stieger hat einen Weg. Wem der Grundsatz dieses neuen Weges im Geiste aufgegangen ist, der fühlt sich angerufen, selbst schöpferisch zu werden oder schöpferische Kräfte zu entdecken und zu entfalten. Das setzt den starken Glauben an die Kraft der Seele voraus. Stieger schreibt: «Das Schöne, das Wahre und das Gute



Wir Erzieher sind hier die Empfangenden, nicht die Gebenden. <Einer der drei Heiligen Könige schreitet zum Stall hin.> (Photo: W. Schneider)



Die Rückkehr des verlorenen Sohnes.
(Photo: W. Schneider)

lebt in dreißig Kinderherzen, die jeden Tag in den Raum strömen und die Bänke, die Wandtafeln und die Seitenwände mit schöpferischem Geiste beleben. Die Kinder sind vom Wahren, vom Guten und vom Schönen nicht restlos erfüllt. Es gibt da viel Falsches, Böses und Häßliches. – Aber wenn die Kinder das Zimmer verlassen, ist der Sieg des Schönen unleug-

Der reiche Fischfang. (Photo: W. Schneider)



bar. Das Schöne hat Ausdruck gefunden und verzaubert alle Wände des Raumes mit Bildern, die das Geistige weihvoll ausstrahlen.»

Was sagen die Künstler zu den Bildern? Immer wieder treffen wir Kunstmaler von Format vor der Wand. Immer versuchen sie ein Geheimnis zu lüften. Denn das, was bei ihnen letztes Ringen und größte Leidenschaft verlangt, zaubert das Kind lächelnd hervor, so, wie es einen Schmetterling bewundert. – Es bleibt ein Geheimnis. Trotzdem rufen sie immer wieder aus, die Maler: «So groß und frei müssen wir malen lernen, so müssen wir uns selbst werden.»

Aber auch Eltern stehen vor den Bildern. Die Aula ist doch der Ort, wo sich oft trifft, wer der Schule und der Erziehung Verantwortung und Interesse entgegenbringt. Es ist wohl begreiflich, warum mit Eltern jedes Gespräch sehr intensiv ausfällt. Ihnen liegt eben am Herzen, daß ihre Kinder musisch richtig gefördert werden. Sie sagen ja zu dem, was von uns Erziehern subtilstes Einfühlungsvermögen und dennoch stärkste Persönlichkeit fordert. Viele Eltern sind Karl Stieger für seine Arbeit dankbar. Wir möchten uns ihnen anschließen. Wir sind aber auch seinen entscheidenden Gedanken verpflichtet: «Es bleibt uns nur ein Weg offen, um den verlorenen Maßstab wiederzufinden: Kinder in ihren schöpferischen Lebensäußerungen zu beobachten, die Gestaltungsgesetze der sich äußernden Natur anzuerkennen und in Bescheidenheit und Demut den wachsenden Kräften zu helfen, sich unverfälscht in der Richtung der ewigen Wahrheit zu entfalten!» (Aus «Gestaltendes Kinderzeichnen».)

Mit solchen Worten gilt es Ernst zu machen.



Meine Erfahrungen als Stellvertreter Heinrich Kunz, Uzwil

Volksschule

Es ist ein großer Unterschied, in einer Gemeinde als Lehrer zu wirken oder nur ein kurzes Gastspiel als Stellvertreter zu geben. Der Kollege im Amt ist mit Dutzenden von Beziehungen mit der Gemeinschaft verbunden. Das kann sich sehr positiv, manchmal aber auch sehr nachteilig auswirken. Auf alle Fälle spielen diese Bindungen bei der Beurteilung seiner Schüler, seiner Schule und seiner Gemeinde eine Rolle. Der Verweser tritt der Gemeinschaft neutral gegenüber. Eine längere Lebenserfahrung hat ihn im Urteilen etwas zurückhaltender gemacht. Er sieht auch nicht nur die eine Schule. Er hat verschiedene Verhältnisse kennengelernt. Er kann vergleichen und abwägen. Schade, daß das nicht am Anfang, sondern erst am Schluß seiner Tätigkeit möglich ist.

Zunächst eine Bitte

Eine Stellvertretung bedeutet auf alle Fälle einen Unterbruch in dem ruhigen Ablauf der Jahresarbeit. Es geht einige Zeit, bis sich die Schüler an die unbekannte Persönlichkeit gewöhnt haben. Der

Übergang kann gemildert werden, wenn der Stelleninhaber sich vorher mit seinem Vertreter an den Tisch setzt und mit ihm ganz genau den Stand der Klasse in den einzelnen Fächern festsetzt. So konnte ich schon am Montag eine Schule antreten und ruhig dort weiterfahren, wo der Kollege am Samstag aufgehört hatte. Es führen bekanntlich viele Wege nach Rom, und der Lehrer kann auf graden und krummen Wegen und Umwegen sein Klassenziel erreichen. Wenn aber der Lehrer weiß, daß er im Laufe des Schuljahres kürzere oder längere Zeit von seiner Schule abwesend sein muß, so sollte er möglichst genau dem Lehrplan folgen und nicht Wege einschlagen, bei denen der Verweser längere Zeit Pfadfinder sein muß. Gerade katastrophal wirkt sich eine solche Planlosigkeit aus, wenn der Stellvertreter wieder durch einen Stellvertreter ersetzt werden muß. Es ist unglaublich, wie schwer es ist, wenn der Stand der Schule in den einzelnen Fächern von den Schülern erfragt werden muß. Darum eine bescheidene Bitte: Tabellen und Tagebücher in Ordnung bringen, bevor der Unteroffizier oder der Herr Leutnant seine Uniform anzieht. Es ist für